

## Glashütten und Glasveredelung im Raum Furth im Wald - Waldmünchen –

### Eine vergessene Glasregion

Nach neueren Erfassungen sind in Ostbayern, vornehmlich im Oberpfälzer und Bayerischen Wald über 140 Standorte von Glashütten bekannt (Archiv des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern). Auf böhmischer Seite, im Bereich des Böhmerwaldes/Šumava brachte die Erhebung 117 Glashüttenstandorte (Fröhlich 1990). Zählt man noch die weiteren nach Norden anschließenden Standorte in Böhmen hinzu, so kommt man auf ebenfalls mindestens 140 Standorte. Während bereits um 1359 erstmals eine Hütte südwestlich von Prachatice/Prachatitz genannt wird, sind die ersten Hütten in Bayern Anfang des 15. Jahrhunderts urkundlich faßbar (Alt- und Neuschönau 1417–1438). Die Anfänge reichen weiter zurück, wie dies Hinweise für Englmar oder Englhütt bei Lam vermuten lassen. So hält Gehringer (1993) für Englhütt eine Betriebsdauer von 1280 bis 1320 für möglich. Weitere Forschungen werden hier mehr Klarheit bringen.

Natürlich unterscheiden sich diese Glashüttenstandorte als Produktionsstätten hinsichtlich ihrer Betriebsdauer, ihrer Produktionszahlen und ihrer zeitlichen Einordnung und sind nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar. Sie vermitteln aber einen Eindruck von der extensiven Verbreitung der Hütten im Laufe der Jahrhunderte und machen bewußt, daß die frühen Hütten die Nähe zum Rohstoff suchten. Ausschlaggebende Standortfaktoren waren Holz zur Feuerung der Glasöfen und zur Pottaschegewinnung sowie Quarz – der im Umfeld der Hütten gefunden wurde – als Hauptrohstoff für das Gemenge.

Heute, im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert, haben sich die Standortfaktoren für die Glashütten

grundlegend geändert. So siedelte sich die Industrie für Behälterglas und Isolierglas in der Nähe der Ballungsräume an, d. h. an den Absatzmärkten. Die Kristall- und Wirtschaftsglashütten konzentrieren sich jedoch nach wie vor in den traditionellen Glashüttengebieten Ostbayerns. In Ostbayern arbeiten noch rund zehn Glashütten, daneben eine kleine Zahl von Glasveredlern. Jenseits der Grenze hingegen ging mit der Schließung der südböhmischen Hütte Eleonorenhain/Lenora Ende 1996 eine mehrhundertjährige Glastradition im Böhmerwald zu Ende. Der Neubeginn durch die Teil-Verlagerung des Glaswerkes Schott Zwiesel nach Böhmen kann diese Entwicklung nicht kompensieren.

Ein Blick auf die Standortkarte im Theuerner Bergbau- und Industriemuseum läßt einige alte Glashüttenzentren in Ostbayern erkennen. Diese liegen in einem breiten Streifen entlang der Grenze zur Tschechischen Republik: Im Nordwesten, in der nördlichen Oberpfalz, befinden sich die frühen Hütten, wie Altglashütte und Silberhütte im Landkreis Tirschenreuth oder Frankenreuth bei Waidhaus (Erstnennung 1487) im Landkreis Neustadt an der Waldnaab sowie das heutige Zentrum des Raumes Weiden – Waldsassen. In der mittleren Oberpfalz folgt das Gebiet zwischen Furth im Wald und Waldmünchen, im Landkreis Cham und schließlich nach Südosten das bedeutende Glaszentrum im Hinteren Bayerischen Wald, insbesondere zwischen Bodenmais – Zwiesel – Frauenau – Spiegelau in den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau.

Bislang wenig beachtet, wenngleich durch einige Arbeiten dokumentiert, ist der Raum zwischen Furth





Die Voitenberghütte  
um 1880.

im Wald und Waldmünchen. Was diese ehemalige Glasregion besonders interessant macht, ist die vom Glas geprägte „Industriellandschaft“. In keinem anderem Teil Ostbayerns ist auf so engem Raum die Entwicklung von der Holznutzung über die Aufbereitung des Quarzes (Pocher) zur Glasherstellung und schließlich zur Veredelung (Glasschleif- und Polierwerke) besser zu studieren. Hier wären auch hervorragende Ansätze zu finden, das neue Konzept des ostbayerischen Tourismus-Verbandes, nämlich die seit 1997 existierende „Glasstraße“, durch weitere Akzente zu bereichern.

Die Glashütten stellten Hohlglas, Flachglas und Paterln her. Zwischen Furth im Wald und Waldmünchen

liegen im Talgrund des Ulrichsgrüner Baches außerdem zahlreiche Flachglas-Veredelungsbetriebe, nämlich die Glasschleif- und Polierwerke. In deren Tradition steht noch das einzige produzierende Glasveredelungswerk der FLABEG in Furth im Wald.

Bis vor wenigen Jahren gehörte zu jeder Glashütte ein Hüttenwirthaus („Zangl“). In Lenkenhütte trägt es den kuriosen Eigennamen „Waterloo“. Er leitet sich von einem früheren Besitzer genannt Waterloo ab, der an der gleichnamigen Schlacht (1815) teilgenommen haben soll.

Im wesentlichen kann bei der Nennung der Glashütten auf die verdienstvollen Erhebungen von H. J. Schneider (1984) zurückgegriffen werden. Die in



der Literatur zu findenden Gründungs- oder Stilllegungsdaten weichen zum Teil von Schneiders Zeitangaben ab. Hier schlummern noch große Aufgaben für weitere Forschungen.

Als bislang älteste Hütte gilt die Alt-Herzogauer Hütte (1579 gegründet). Sie brannte 1614 – wie viele Hütten ähnlicher Bauweise – nieder. 1615 wurde sie zur sog. Bockswiese hin verlegt und nahm als Oberhütte oder Althütte 1615 die Produktion auf. Bereits 1659 war ihr Betrieb eingestellt.

Die Betriebseinrichtung der Oberhütte (Althütte) diente bei der Verlegung 1682 zum nahen Posthof als Grundstock für die Wildenau-Hütte. Diese fiel nach der neuen Grenzziehung infolge des Spanischen Erbfolgekrieges 1708 auf böhmisches Territorium. Um weiter produzieren zu können, verlegte man die Wildenau-Hütte 1708 schließlich in die Ortschaft Unterhütte, Gemeinde Herzogau. Nach Besitzerwechsel führte die „Untere Glashütte“ den Namen „Neu Voithenbergische Untere Glashütte“. Es wurden sowohl Hohlglas als auch Butzenscheiben hergestellt, typisch für die kleinen Glashütten jener Zeit.

Die Untere Hütte ist Keimzelle der Firma Nachtmann, dem heutigen Unternehmen von Weltrang. Michael Nachtmann nahm mit 25 Glasmachern 1834 die Produktion von Trinkgläsern, Flaschen und Krügen auf. 1851 wird der Betrieb nach Ödhütte verlegt. Ein weiterer Standortwechsel bringt den Betrieb 1866 nach Seebachhütte bei Bayerisch-Eisenstein. 1892 übernimmt Johann Frank, aus einer geachteten Waldmünchner Familie stammend, den Betrieb unter Beibehaltung des Namens „Franz Xaver Nachtmann“. Schließlich erfolgt eine weitere Betriebsverlagerung im Jahre 1901 nach Neustadt an der Waldnaab, wo 1912 das erste Bleikristallglas der Firma erschmolzen wird.

Noch vor dem Einstieg der Familie Nachtmann ins Glasgeschäft wird im Jahre 1801 die Ödhütte (später Voithenbergöd genannt) errichtet, die heute den Namen Voithenberghütte führt.

Mit dem Bau der Kesselhütte bei Gleißenberg wurde 1802 begonnen, 1804 erhielt der Betreiber die Konzession. Die Hütte diente der Spiegelglasproduktion. Die Stilllegung erfolgte in den Jahren 1880/82.

In der Neuhütte oder Lenkenhütte (1827 oder 1832 gegründet), wurde Tafelglas und später auch Hohlglas erzeugt. 1919 kam es zur Betriebseinstellung.

Zu den Spezialhütten im Raum Furth im Wald – Waldmünchen zählt zweifellos die Paterlhütte in der Ortschaft Perlhütte, nahe Waldmünchen. 1658 erwähnt Philip Apian eine Paterlhütte. Inwieweit es sich um unsere Paterlhütte handelt, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Betriebsperiode währte von 1856 bis 1866. Die in der Glasabteilung des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern befindlichen Paterln dürften dieser Zeit zuzuordnen sein.

Licht in das Dunkel der Glasfabrik Waradein bei Ränkam bringt neuerdings ein Aufsatz von Günther Rinck (1997). Danach dauerte die Betriebsperiode von 1809 bis 1815. Hergestellt wurden im wesentlichen Tafelglas und Hohlglas.

Das einzige noch heute in Betrieb befindliche Werk, das aus einer Glashütte hervorging, steht in Furth im Wald. 1882 bauten hier die Familie Kupfer und Sigmund Glaser eine Glashütte. Seit 1884 erzeugte man auf drei Öfen Rohspiegelglas, das auch dort geschliffen und poliert wurde. Außerdem versuchte man sich 1897 in der Herstellung von Flaschen, gab aber dieses Vorhaben ein Jahr später auf.<sup>1</sup> 1953 wurde der Glasofen gelöscht. Im gleichen Jahr erfolgte die Installierung der ersten „Silberlinie“ in Europa (Spiegelproduktion). Mit verschiedenen Fusionen (DELOG, DETAG usw. zur FLABEG GmbH) versuchte man, sich den Gegebenheiten des Marktes flexibel anzupassen. Seit 1980 gehört die FLABEG zur Pilkington-Gruppe. Damit gelang es, das Werk weiter auf den Spiegelbereich zu spezialisieren. So stellt z. B. die FLABEG im Floatglaswerk Weiherhammer Flachglas her, das in Furth im Wald zu großen Solarreflektoren (Parabolzylinder) präzisionsgebogen und belegt wird. Anwendung finden diese mehrere Quadratmeter großen Spiegel z. B. in der kalifornischen Mojawewüste zur Erzeugung von Strom.<sup>2</sup> Den Hauptanteil der Produktion bilden Spezialspiegel für den Kraftfahrzeugmarkt.

Die Glashütten im Raum Furth im Wald – Waldmünchen hatten ihre Hauptbetriebsphase im 19. Jahr-



hundert. Einige stellten Flachglas her, das in den nahe gelegenen Spiegelglasschleifen und Polierwerken weiterverarbeitet wurde. Neben Flachglas von den benachbarten Glashütten gelangte Glas aus Böhmen in die Schleif- und Polierwerke. Das Glas wurde hier zunächst plan geschliffen, anschließend mittels Polierrot poliert und in der Regel in Belegereien, vornehmlich in Fürth, zu Spiegeln verarbeitet. Im Further – Waldmünchner Raum arbeiteten rund zehn Werke, meist Gründungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts, die spätestens Anfang dieses Jahrhunderts stillgelegt wurden. Auch wenn von der Betriebseinrichtung kaum mehr etwas vorhanden ist, so erkennt man diese Werke an ihrem typischen zweigeschossigen langgestreckten Baukörper, die sich entlang des Ulrichsgrüner Baches aneinanderreihen.

Im einzelnen sind nachfolgende Werke zwischen Furth im Wald und Waldmünchen zu nennen (Gründungsjahre in Klammern): Voithenbergöde Schleif- und Polierwerk (1810), Unterhütte Schleif- und Polierwerk (1790), Hammermühl-Schleif Höll (1840), Frankenschleif I (1825), Frankenschleif II (1828), Schächtschleif (1826?), Graßlschleif (1838), Höllerschleif (1846), Glasschleife Nachtmann, Waldmünchen (1836) und ferner die Waffenschleife am Nierbächl (?).

Der 32. Bayerische Nordgautag 1998 in Furth im Wald sollte Anlaß sein, sich bewußt zu machen, daß der Raum zwischen Furth im Wald und Waldmünchen eine vergessene, aber interessante Glasregion in Ostbayern ist. Interdisziplinäre Forschungsvorhaben

könnten dazu beitragen, auch für die grenzüberschreitenden Aktivitäten am Beispiel der Glashütten etwas Licht ins Dunkel der Geschichte zu bringen.

#### *Anmerkungen*

- 1 FLACHGLAS AG (Hg.): 500 Jahre Flachglas 1487–1987. Von der Waldhütte zum Konzern, Fürth - Gelsenkirchen 1987.
- 2 Quelle: Werksberichte im Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern.

#### *Literatur*

- Jiří FRÖHLICH: Šumavsky sklarny, 1990 (Archiv des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern).
- Erich GEHRINGER: Lokalisierung historischer Glashüttenstandorte des Bayerischen Waldes im Lamer Winkel. Magisterarbeit, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 198 Seiten, 1994 (Belegexemplar im Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern).
- Günther RINCK: Aufstieg und Untergang der Glasfabrik Waradein, Oberpfälzer Heimat, Heft 5, S. 309–310, 1997.
- Hans Jörg SCHNEIDER: Glasmacher und Glashütten im Waldmünchner Raum. Sonderausgabe des Waldmünchner Heimatboten zum 150. Jubiläum der Firma F. X. Nachtmann, Neustadt/Waldnaab, 96 Seiten, 1984.
- FLACHGLAS AG (Hg.): 500 Jahre Flachglas 1487–1987. Von der Waldhütte zum Konzern, 316 Seiten, Fürth - Gelsenkirchen 1987.